Ulrike Renk, Die Frau des Seidenwebers. Historischer Roman, Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 2010, 448 S., brosch.

Seit Juli 2010 ist der erste historische Roman der in Krefeld lebenden Schriftstellerin Ulrike Renk auf dem Markt. Bisher hat sie Kriminalromane geschrieben, von denen drei in der Seidenstadt spielen und im Leporello Verlag erschienen sind. Diesmal hat es sie gereizt, in Krefelds Historie zurückzugehen. Dieser historische Roman führt in die Mitte des 18. Jahrhunderts und reicht bis in die Zeit des Siebenjährigen Krieges 1756–1763. Es geht darin um das Schicksal einer jungen Frau, die sich auch von schweren Enttäuschungen nicht entmutigen läßt und schließlich ihr Glück findet. Das Besondere dabei ist, daß nicht nur die Protagonistin, die junge Anna te Kloot aus Radevormwald, mennonitisch ist, sondern auch eine Reihe weiterer Personen und Familien, so daß man sagen kann, der Roman ist im mennonitischen Milieu Krefelds in der Mitte des 18. Jahrhunderts angesiedelt. Diese Zugehörigkeit zu den Mennoniten ist für die Autorin keineswegs nur beiläufig, und die Fragen und Themen, die sich aus dieser Nähe zu den Mennoniten ergeben, werden an zahlreichen Stellen im Roman angesprochen.
Um 1750 waren knapp 20 Prozent der Krefelder Haushalte mennonitisch. Einer von ihnen ist der des Arnold te Kloot, eines Krefelder Unternehmers. In diesen Haushalt kommt die junge Anna te Kloot aus Radevormwald, um ihrem Onkel, der bei der Geburt des jüngsten Kindes seine Frau verloren hat, den Haushalt zu führen. Sie beginnt sich im Haushalt ihres Onkels einzuleben und gewinnt durch ihre aufopfernde Nächstenliebe und die den Mennoniten gemäße Schlichtheit ihrer Lebensführung und äußeren Aufmachung die Herzen des Onkels Arnold te Kloot und seiner Kinder Joseph und Sophia. Anna te Kloot imponiert durch ihre Bereitschaft, sich aufzuopfern, und durch ihre Nächstenliebe, obwohl sie ihr zunächst Schwierigkeiten bereitet.
Ablehnend hatte sich zunächst auch Arnold te Kloot seiner Nichte gegenüber verhalten, als diese ihn bittet, einen Waisenjungen in den te Klootschen Haushalt aufnehmen zu dürfen und mit den Kindern aufwachsen zu lassen. Schließlich überzeugte Annas Nächstenliebe ihn doch: »Es hat mich schon beeindruckt. Ich habe darüber tagelang gegrübelt. Wie kamst du auf den Gedanken? Und dann habe ich dich beobachtet, habe nachgedacht, und mir wurde klar – du lebst unseren Glauben. Nächstenliebe. Weißt du, Schlichtheit kann auch überzogen als Zier verwendet werden, als eitle Verstellung. Davon hast du nichts, aber auch gar nichts, in dir. Du versuchst, deinen Nächsten zu lieben wie dich selbst, mit jeder Faser deines Körpers, deiner Seele. Das macht dich beneidenswert schlicht und ehrlich. Es macht dich aus« (S. 156).

Anna gewinnt damit auch das Herz der Leser, die mit Anna te Kloot auch weitere mennonitische Familien kennenlernen. Das ist vor allem die Familie ter Meer mit der Mutter Änne und den drei Brüdern Adam, Claes und Abraham ter Meer. Diese waren Söhne eines Leinenhändlers, der 1732 mit dem Kauf einer Grützmühle ein neues Geschäftsfeld betreten hatte. Die Familie ter Meer war infolge der Mennonitenverfolgung in Mönchengladbach-Hoven 1654 nach Krefeld gekommen und gehörte hundert Jahre später zu den wohlhabenden Täuferfamilien. Im Roman von Ulrike Renk wird die Mühle nach dem Tode des Vaters von seiner Frau weiterbetrieben.

Der Roman läßt etwas vom Konkurrenzverhalten der mennonitischen Handelsunternehmungen untereinander erahnen, er verrät aber auch etwas über das Sozialverhalten der mennonitischen Fabrikanten und Verleger, die, wie die Brüder ter Meer nach dem Vorbild der von der Leyen, ihren Webern Häuser errichteten, und die sich, wie es im Roman am Beispiel der Frau Änne ter Meer gezeigt wird, um die Kranken und Gebärenden ihrer Arbeiterschaft kümmerten. Man erfährt im Zuge der Erzählung auch Genaueres über die Lebensgestaltung der Familie ter Meer. Diese ist quellenmäßig außerordentlich gut dokumentiert durch die Tagebücher der Brüder Claes und Abraham ter Meer, die diese in der Zeit zwischen 1732 und 1769 niedergeschrieben haben. Die Autorin kennt diese Tagebücher, und es läßt sich immer wieder beobachten, wie sie sie heranzieht und nutzt, wobei sie sich freilich die Freiheit nimmt, von den geschichtlichen Ereignissen abzugehen.

Auch den um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu beobachtenden Wandel mennonitischer Lebensführung zeichnet die Autorin in diesem Roman nach. Annas Onkel Arnold te Kloot läßt sie sagen, als er Anna für den Ball bei den von der Leyen zu Ehren des Kurfürsten Clemens August dazu überredet, ihre einfache Kleidung gegen ein teures Seidenkleid einzutauschen: »Anna, bei aller Liebe und bei allem Respekt vor Gott, die Zeit ändert sich, und wir müssen mit ihr gehen. Auch wir müssen uns verändern. Die von der Leyens und andere Verleger haben das erkannt. Wir können uns nicht davor verschließen« (S. 104).

Zahlreiche Informationen aus dem Tagebuch von Claes und Abraham ter Meer werden in dem Roman aufgegriffen. Die Beschäftigung mit der Astronomie, in die Claes ter Meer auch Anna te Kloot einführt, seine Freude an Büchern und sein Forschen und Nachdenken über seltene Naturerscheinungen werden vor dem Leser ausgebreitet, verlassen allerdings den historischen Boden, wenn Renk ihre Hauptfigur Anna besonders hervorheben möchte. Was diese nicht alles kann: genug Englisch, »um Nachrichten zu entziffern« (S. 196), sie vermag sich dem belesenen Claes ter Meer gegenüber als Kenne-

rin Platons zu zeigen (S. 99), und als der Kurfürst Clemens August bei seinem eben erwähnten Besuch in Krefeld auf der Terrasse der von der Leyen französische Worte zitiert, ist Anna in der Lage, diese einzuordnen: »Auf der Terrasse stand immer noch der Kurfürst, umringt von Menschen. Claes und Anna stellten sich dazu. Clemens August schien etwas zu rezitieren, es war auf Französisch. Anna lauschte einen Moment. ›Das ist doch Voltaire, oder?‹ Claes nickte. ›Ja, aus seinen Briefen über Newton‹« (S. 111). Außerdem kann Anna reiten wie eine junge Amazone und erweist sich auch als Weinkennerin.

In diesem Bestreben, ihre Heldin mit allen nur denkbaren Vorzügen auszustatten, betritt Ulrike Renk allmählich ein Terrain, das mit der historischen Realität immer weniger zu tun hat. Die Kennzeichnung des Romans als ›historisch‹ trifft nur in dem heutigen weiten Sinne zu, die Kolportage in historischem Gewand eingeschlossen. Der historische Roman hat seinen Ausgangspunkt in Deutschland mit der Schriftstellerin Benedikte Naubert (1756–1819). Im Laufe des 19. Jahrhunderts erreichte er im deutschen Sprachraum als Unterhaltungsliteratur auch breite Leserkreise. Seit den 1960er Jahren ist der historische Roman eines der beliebtesten Genres der postmodernen Literatur. Aber je mehr historische Romane erscheinen, desto häufiger findet man unter ihnen solche, wie sie vor den historischen Romanen Walter Scotts geschrieben wurden: Die Personen handeln entsprechend den Sitten und Normen der Gegenwart des Schriftstellers, und die Handlung ist zubereitet nach dem Geschmack der Lesekonsumenten. Das trifft auch auf *Die Frau des Seidenwebers* zu.

Vor allem die Entwickung einzelner Personen ist nicht überzeugend. Ein Beispiel ist der erste Ehemann Annas, der Krefelder Heinrich Stennes, im Roman ein reformierter Weinhändler, in der Realität ein mennonitischer Seidenbandarbeiter. Er muß im Roman eine verblüffende Verwandlung durchmachen. Erst empfindet ihn Anna als »einen Geck, aber einen liebenswerten« (S. 113), mit dem sie viel lacht und sich ausgesprochen heiter und entspannt fühlt. Nach ihrer überstürzten Eheschließung mit ihm wandelt er sich zu einem rücksichtslosen Lüstling, der seine ehelichen Rechte mit brutalen Schlägen und mit psychischen Martern einfordert, sogar in der Küche vor den Augen von Hausbewohnern (S. 277). Nicht nur an dieser Stelle scheinen die Ereignisse stark heutiger Trivialliteratur gemäß aufbereitet. Je weiter der Roman fortschreitet, desto mehr gerät das erst so einfühlsam mennonitisches Leben in Krefeld schildernde Erzählen zur Kolportage, bei der in erster Linie die Sensation zählt.

Die Art, wie Gestalten, die auf den ersten 120 Seiten Anna te Kloots Weg in Krefeld begleitet haben, im weiteren Verlauf der Darstellung ins Gegenteil ver-

wandelt werden, erscheint unglaubwürdig. Solchen Brüchen folgt der Leser ohne Überzeugung. So wird der Mennonit Claes ter Meer, der anfangs als ausgesprochen sympathischer Mann dargestellt wird, den Anna lieben könnte und der diese Liebe in den gemeinsamen Gesprächen über Bücher, Astronomie und politisches Geschehen wohl auch zu erwidern scheint, plötzlich zu einem »bloß[en] Freund« Annas, der seit mehr als zwanzig Jahren eine längst verheiratete Frau liebt. Das Bild seines Bruders Abraham ter Meer ändert sich auf ähnliche Weise. Er wandelt sich innerhalb des Romans von einem Mann, der Anna erst zynisch und arrogant (S. 89) erscheint und der auf S. 100 immer noch nicht sein spöttisches Lächeln ihr gegenüber verloren hat, zu einem Freund und dann zu ihrem Ehemann. Erst auf der letzten Seite des Romans (S. 440) wird Anna zu dem, wovon der Titel des Romans kündet, »die Frau des Seidenwebers«. Auch diese Passage ist bezeichnend dafür, wie Renk die ferne Geschichte aus dem 18. Jahrhundert der heutigen Konvention entsprechend verändert. Der reale Abraham ter Meer notierte den Beschluß der beiden zur Heirat am 26. Juli 1760 in sein Tagebuch: »Da sich die Freundschaft zwischen Anna te Kloot und mir zur Liebe gesteigert hat, haben wir diesen Abend zusammen die völlige Vereinigung, den Ehebund, beschlossen.« Im Roman wird dieser Ehebund am Abend, als die Entscheidung fällt, sogleich vollzogen. Mit solcher Art der Darstellung verschenkt Ulrike Renk die Möglichkeit, die Lebensweise von Menschen einer anderen Zeit zugänglich zu machen.

Bei einer Autorenlesung in der Krefelder Mennonitenkirche hat Ulrike Renk angekündigt, daß sie eine Fortsetzung des Romans schreiben will. Dieser Roman würde dann wohl die Geschichte von Anna te Kloots Ehe mit Abraham ter Meer von 1760 bis zu ihrem Tod mit 39 Jahren im Jahre 1767 darstellen. Über diese Zeit hat Abraham ter Meer ein Tagebuch geführt, in dem er zahlreiche zeitgeschichtliche Ereignisse in Krefeld, aber auch viel aus seinem Privatleben festgehalten hat. In der ergreifenden Schlichtheit und Gottergebenheit, mit der er schwerste Schickschläge notiert, berühren seine Eintragungen auch den heutigen Leser. Man darf gespannt sein, wie Ulrike Renk dieses Tagebuch von Abraham ter Meer zu dem historischen Roman über das Leben des mennonitischen Ehepaares ter Meer in Krefeld verwandeln wird.

Ursula Broicher